



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

07.07.1932 (Nr. 145)

L N Z

Einzelpreis 15 Pfennig

Donnerstag, 7. Juli 1932 • Nummer 145

Sonntag marschieren:

**10000 SA-Leute
durch Bremen!**

Bremer flaggt u. marschiert mit!

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Schiele, Geschäftstelefon Papen-
straße 15, Redaktion Langenstraße 48, Sprechstunden der Redaktion:
Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsch, 258 78.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus,
durch die Post zuzugl. 30 Pf. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im
Vorwärts zahlbar. Bei Betriebsführung, Circuit, Verbot, Auslieferung
u. m. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10
auswärts RM 0.12, im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70
Stellengruppe RM 0.06. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.08
Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Fällt Papen um?

Nicht wir, sondern Frankreich mußte in die Wiederaufbaukasse zahlen

Die Lausanner Konferenz ist seit Tagen auf ein totes Gleis geraten, und wenn doch noch ein Ergebnis herauskommen sollte, so steht zu befürchten, daß es auf Kosten Deutschlands erzielt wird. Die Regierung Papen ist mit der klaren und eindeutigen Forderung nach Lausanne gegangen: Deutschland zahlt unter keinen Umständen einen Pfennig Tribute mehr!

In der mit viel Geld aufgezogenen internationalen Verhandlungstatistik und in der bei solchen Verhandlungen üblichen Atmosphäre scheint diese deutsche Forderung eingeebnet zu sein und es ist an der Zeit, wieder darauf hinzuweisen, daß jede Regierung vom deutschen Volk hinweggesetzt wird, die aus Lausanne einen irgendwie gearteten und ungleichen neuen Tributplan mit nach Hause bringt. Wir haben 6 Millionen Arbeitslosen und das übrige Volk ringt um sein Existenzminimum und wir müssen bereits jährlich 875 Millionen Goldmark nur für die Zinsen derienigen Beträge bezahlen, die wir gebohrt haben, um den Dames- und Youngplan bezahlen zu können. Es steht in Deutschland also keine einzige Mark zur Verfügung, um Frankreich seine ungeheuren Kriegskosten gegen Deutschland zu bezahlen.

Man hat in Lausanne, wie immer bei solchen Gelegenheiten, eine neue Kasse erfinden, den Wiederaufbaukasse Europas, in die Deutschland einige Milliarden einzahlen soll. Unverständlicherweise scheint sich die deutsche Regierung bereit zu haben, derartige Zahlungen zu leisten, ohne daß sich die übrigen Staaten gleichfalls verpflichten, solche Beträge aufzubringen und ohne daß die Verwaltung dieser Kasse wirklich unabhängig und paritätisch sichergestellt ist.

Der Wiederaufbau Europas durch eine solche Kasse kann nur so erfolgen, daß sämtliche Gelder Deutschland zur Verfügung gestellt werden, nicht aber, daß Deutschland, d. h. das hungernde Volk mit 6 Millionen Arbeitslosen, weitere Beträge in diese Kasse zahlt. In diesem Sinne ist Deutschland Europa, denn ohne ein gesundes und lausantägliches Deutschland kann Europa nicht gesund werden.

Es heißt also die Tatsache auf den Kopf stellen, wenn man von einer Wiedergesundung Europas spricht und damit eine weitere Knebelung Deutschlands meint. Wir erwarten auf das bestimmteste von der Regierung Papen, daß sie mit aller Klarheit diese weltwirtschaftlichen, ganz Europa angehenden Tatsachen zum Ausdruck bringt und sich nicht auf einen Schwindel einläßt, der neues Elend und neuen Hunger über Deutschland bringt. Von diesem Standpunkt aus gesehen, können wir abwarten und die Lausanner Konferenz scheitern lassen, wenn Frankreich nicht gesonnen ist, nachzugeben. Tatsächlich sind wir in der glänzenden Situation, daß sowohl der englische Premierminister MacDonald wie auch der französische Präsident Berthoin bereit sind, sich für einen erfolgreichen Verlauf der Lausanner Konferenz zu erklären, daß ein Scheitern ihre Position, besonders die MacDonalds, auf das schwerste erschüttern würde. England ist mit schuldig an dem Elend in Deutschland und so können wir von MacDonald durchaus verlangen, daß

er seinem Freunde Herriot solange auf der Seele kniet, bis dieser Margit sich dazu bereit erklärt, der deutschen Arbeiterschaft wieder die Voraussetzungen für Arbeit und Brot freizugeben.

Wir betonen also noch einmal mit aller Entschiedenheit, daß für uns keinerlei Tributzahlungen in noch so verfeinerter Form in Frage kommen. Wir haben Verständnis dafür, daß man gemeinsam an den Wiederaufbau Europas geht und wir könnten uns auch vorstellen, daß eine Wiederaufbaukasse hierbei gute Dienste leisten könnte. Zahlungen in diese Wiederaufbaukasse müssen aber die Staaten leisten, die die europäische Wirtschaft zerschlagen haben. Also nicht wir, sondern in erster Linie Frankreich.

Die letzten Nachrichten aus Lausanne scheinen allerdings das Gegenteil dieser selbstverständlichen Forderung zu bedeuten. Wenn auch eine gewisse Übereinstimmung der übrigen Mächte gegen Frankreich zu verzeichnen ist, so liegt dieser Übereinstimmung doch ein Angebot Papens zugrunde, dem wir mit schärfstem Mißtrauen gegenüberstehen. Wir haben bereits gesehen das Zahlenmaterial hierüber veröffentlicht und wir müssen heute Herrn von Papen sagen, daß es ein Trugschluß ist, zu glauben, die unter Volk in der Welt achtende Kriegsschuldfrage für einige hundert Millionen von Frankreich abtauschen zu können.

Ehre und Freiheit einer Nation sind Begriffe, die keinen Preiswert haben, sondern die den Lebenswillen der Nation und ihre absolute Entschlossenheit gegenüber allen Angriffen auf die Lebensgrundlage des Volkes zur Voraussetzung

haben. Ueberdies hat gestern Herriot dieses deutsche Angebot abgelehnt, das auch eine Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage fordert. Damit sind die Verhandlungen in Lausanne auf einem toten Punkt angekommen und Herr von Papen wird sich darüber klar sein müssen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nicht gewillt ist, ihm auf seinen außenpolitischen Wegen zu folgen, wenn auch Herr von Papen trotz aller „Reins“ neue Lasten mit nach Hause bringt.

Herriot hat zu seinem gefügigen 60. Geburtstage von unbekannter Seite einen 5-Milliarden-Schein aus der Inflationszeit erhalten. Das ist ein Scherz, aber ein Scherz, hinter dem die bittere Wahrheit steht, daß in Deutschland kein Pfennig mehr zur Verfügung steht, um Tributexperimente damit zu bezahlen. Auf diesen 5-Milliarden-Schein sollte Herr von Papen Bezug nehmen und wenn nichts anderes hilft, seine Koffer packen. Nur für eine solche Handlung wird das deutsche Volk Verständnis haben. — art.

Gegen Brauns Verleumdungen

Berlin, 6. Juli. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch mit einer Reihe von Anträgen auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten. Dem Ausschuss lag ein Antrag des Rechtsanwalts Franz B. München vor, auf Genehmigung zur Durchführung einer Privatklage und zur Strafverfolgung des Hg. Dr. h. c. Braun wegen übler Nachrede und Beleidigung Adolf Hitlers. Es handelt sich hierbei um Vorwürfe, die von Braun anlässlich der Völkervereinigungen des Führers erhoben worden sind. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei, dem Landtag die Aufhebung der Immunität des Ministerpräsidenten Braun vorzuschlagen.

Außerdem beschloß der Ausschuss, entsprechend einem nationalsozialistischen Antrag, die Einsetzung eines Enquete-Kommissses und eines Ausschusses für die Fortwirtschaft.

Entlarvtes Roßtäuschertum Gauleiter Josef Grob, MdB.

In der sicheren Vorahnung seiner bevorstehenden Vernichtung greift der Marxismus zu dem letzten, verzweifeltsten Kampfmetzels. Mehr denn je wird in diesem Wahlkampf die Lüge seine einzige Waffe. Täglich werden seine Presseorgane im ganzen Reich neue riesige Schlammschlachten der Lüge und Verleumdung über den Nationalsozialismus ausgießen.

Aber wir sind gerüstet. Dreizehn Jahre hat die SPD. den Massenbetrug zum Herrschaftsprinzip gemacht. Jetzt ist Schluss! Die Entlarvung der roten Lügenfärbung ist in vollem Gange, die innere Unwahrhaftigkeit ihrer „Opposition“ wird mehr und mehr erkannt! Unser großer Aufklärungskampf gegen das gefährliche rote Roßtäuschertum ist auf der ganzen Linie entbrannt! Hier einige Anregungen und Hinweise:

Täglich brüllt die rote Judenpresse ins Land hinaus:

„Nieder mit der Papen-Regierung!“

Vor rund zwei Jahren schrieb diesbezügliche SPD.:

„Nieder mit dem Brüning-Kabinett!“

Damals war der Reichstag aufgelöst und Neuwahl angesetzt.

Die Sozialdemokraten sagten, der 14. September müsse den Sturz des kabinets Brüning bringen, weil diese Regierung die „reaktionärste sei, die jemals existiert habe.“ Als die Wahl beendet war, unterstellte die SPD. ihre Wahlsparole und bekannte sich offen zu Brüning und seiner Regierung. Die Wahl am 14. September 1930 brachte Brüning nicht zu Fall, weil die SPD. sich schuldig vor ihm stellte. Und als Brüning Notverordnungen erließ, die alles Dagegenwärtige an sozialer Ungerechtigkeit und politischer Entfremdung in den Schatten stellten, als er die so genannte „Frankfurter Erklärung“ faßte, den Kreis der Arbeitslosen und Kriegsgeldbesitzer, die Renten kürzte, die Gehälter und Löhne senkte und die Arbeitslosigkeit ins Meer stieß, da war die SPD. damit einverstanden und verbitterte immer wieder die Aufhebung dieser Notverordnungen durch den Reichstag.

Die jetzige Papen-Regierung hat die politische Notverordnungs-Maschinerie zum Teil wieder aufgehoben. — Die wirtschaftliche Notverordnungs-Maschinerie des Papen-Kabinetts entkamte der Notverordnungs-Maschinerie der verstorbenen Brüning-Regierung, und die SPD. war die Hauptstütze des Brüning-Kabinetts.

Die Opposition der SPD. treibt also ein unehrliches, verlogenes Spiel.

Es ist damit zu rechnen, daß die SPD. nach dem 31. Juli, also nach der Neuwahl zum Reichstag, genau wieder so verfahren wird, wie nach der Reichstagswahl vom 14. September 1930.

Aus diesem Gedankenengang ergibt sich mit zwingender Logik das Folgende:

Die endgültige Befreiung von der Notverordnungs-Maschinerie, die große Umwälzung der Dinge, den Sturz Papens, kann nur der Machtwille des Nationalsozialismus bringen.

Die SPD. wird also jetzt genau so schwindeln wie vor zwei Jahren, und sie wird demnach genau so bereit sein, Papen zu tolerieren, wie sie zwei Jahre lang Brüning tolerierte.

Dieses niederträchtige Spiel werden wir diesmal zu hinterziehen wissen!

Auch die kommunistische Partei des Reiches geht diesen Volksbetrug. Seit Jahren beschimpft sie das Braun-Regime, um jetzt im neuen gewählten Preussischen Landtag den Sturz dieses Regimes zu verhindern. Schließlich hat die SPD.



Alfred Faust

der hemmungslose Volksdemagoge der Bremer SPD, wiegelte im Casino die von ihm betrogenen Arbeiter gegen uns auf, um sich für die nächsten 4 Jahre als M. d. R. eine höhere Rente zu verschaffen. Seinen „Wahl“ bezieht er auf Pfaffen, die er für besondere „Verdienste“ von einem Bremer Großindustriellen als Pfaffen bekommt.

Abkantung der vierten Notverordnung sich verweigert hatte, aber seit Februar wieder rückgängig ist und im April 1932 den Zeitpunkt des Jahres 1931 erreicht hat, weiterhin erheblich verschlechtert, was heute, wo zahllose Betriebe und die falschen Unternehmungen nur noch mit äußerster Mühe und Not die Folgen der Zusammenbrüche überleben, die völlige Katastrophe nach sich ziehen kann.

Ausschüsse des Preussischen Landtages

Ein Antrag auf Amtsenthebung der beim Aufzug der Stageral-Wache die Auffahrt führenden Beamten wurde dem Polizeiausschuss des Preussischen Landtages überreicht, nachdem es bei der Vernehmung darüber zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Abgeordneten Dr. Hamburger (Soz.) und dem Abgeordneten Hünler (Nat.-Soz.) gekommen war, der erklärte, daß er von Jochen, auch wenn sie Abgeordnete seien, keinerlei Belagerungen entgegennehmen. Am gleichen Nachmittag wurde der nationalsozialistische Antrag überreicht, den die Räter-Präsidenten sofort ihres Amtes zu entsetzen, weil er verantwortlich für das Vorgehen von Polizeikommandos am 19. Juni in Köln gewesen sei, die ohne hinreichenden Grund Nationalsozialisten, Stahlhelmer und andere Fußgänger mit Gummiknüppeln überfallen und teilweise sehr schwer verletzt hätten. — Gegen Nationalsozialisten und Deutschnationalen wurde der Antrag der DSDAP, abgelehnt, wonach das Staatsministerium die polizeiliche Schließung des nationalsozialistischen Parteipalastes in Köln sofort aufheben sollte.

Der Ausschuss beschäftigte sich weiter mit Maßnahmen gegen die Wörten-Spekulation. Es fand ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, die zur Erlösung eines kommunikativen Antrages auf Schließung aller Wörten umgebend, bei der Reichsregierung wegen Einführung und strenger Durchföhrung von Wörten-Erlassnahmen gegen Wörten-Spekulation im Wörten-Verkehr vorzulegen, insbesondere darauf hinzuwirken, daß die Wörten-Spekulation volks- und wirtschaftsschädigender nicht nachweislich wacher Gerichte an der Wörten mit Wörten-Spekulation belegt wird.

Einstimmig angenommen wurde ein Antrag, zur Vermeidung der Anlage unter den Ober-Schiffen die Stromleitung anzuordnen, kein Fahrzeug ohne vorchriftsmäßige Benennung fahren zu lassen und jede Verletzung strengstens zu bestrafen. Annahme fand auch ein nationalsozialistischer Antrag gegen die Überführung von Zentralkraftwerken der Reichsbahn in das Verhältnis der Zeitabreiter.

Landwirtschaftsausschuss

Weiter wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, unter gleichzeitiger Einwirkung auf die Reichsregierung in Maßnahmen auszuweichen, die die Arbeitsbeschaffungsprogramme auszuweichen, ohne dabei Mittel und Wirtschaften der Reichsregierung und Provinzen als Voraussetzung zu verlangen.

Insbesondere soll das Staatsministerium seinen Einfluss dahin geltend machen, daß eine stärkere Senkung der Zuckerpreise für diejenigen Zuckermengen vorgenommen wird, die zur Verbeisung, Dalmatien und Verarbeitung deutscher Früchte und deutscher Weine und für die Erhaltung der Landwirtschaft erforderlich sind.

Wir retten Oldenburg

Oldenburg, 6. Juli. Das nationalsozialistische oldenburgische Staatsministerium erlöst an die öffentlichen Körperschaften des Landes folgende Einladung zu einer Zusammenkunft, in der das Staatsministerium die Lage des Landes darzulegen gedenkt:

„In einer Zeit großer Not von Volk, Land und Gemeinden hat das Staatsministerium die Regierung des Landes übernommen. Die Staatsregierung will das Land retten und einen Wiederaufstieg anbahnen, ist sich aber bewußt, daß alle ihre Maßnahmen nur einen Erfolg haben können, wenn sie beim ganzen Volk verständnisvolle Aufnahme findet. Die Überzeugung muß allgemein werden, daß von jedem Opfer gebracht werden müssen, und jeder einzelne mit dafür verantwortlich ist, daß das Land und die mit ihm verbundenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Güter erhalten bleiben. Bereits in der im Landtag abgegebenen Regierungserklärung hat die Staatsregierung in Aussicht gestellt, sich an das

Volk zu wenden, in großen Umfassen ihre Ziele und Pläne darzulegen, Unterbreitungen allgemeiner Art entgegenzunehmen und die Bevölkerung aufzurufen zu einer pflichtgemäßen Opferbereitschaft für Rettung ihres Landes und ihrer Gemeinden. Sie erhofft von einer offenen Darlegung der Lage und der sich aus ihr ergebenden Folgerungen, die Verfestigung oder Stärkung des Vertrauens zu der Führung des Volkes und für die Bevölkerung die Belebung neuer Hoffnung für die Zukunft. Bei aller Anerkennung der großen Notlage von Handel, Landwirtschaft und Gewerbe muß doch gesagt werden, daß die Wirtschaft es vielfach an der durch die Lage gebotenen Opferbereitschaft hat fehlen lassen und zum Teil dadurch, namentlich in vielen Handwerken, unerträgliche finanzielle Missetätigkeiten hervorgerufen sind. Am zunächst in dieser Richtung die Fühlung mit den führenden Kreisen der Wirtschaft und den Vertretern der Gemeinden herzustellen, hat das Staatsministerium es für richtig befunden, sie hiermit zu einer Versammlung einzuladen.“

Aufnahme der Türkei in den Völkerbund

Genf, 4. Juli. Wie jetzt bekannt wird, soll die Türkei am 13. Juli in den Völkerbund aufgenommen werden.

Washington lehnt ab

Washington, 5. Juli. In amtlichen Kreisen werden die angeblichen englischen Abrüstungsvorschläge, die auf Abschaffung aller Kriegsschiffe über 10.000 Tonnern abzielen, abgelehnt. Im Staatsdebatment ist man über einen beratigen Vorschlag sehr erkrankt, der nur als eine ungeheure Veranschölichung Amerikas angesehen werden könnte; er bedeutet, daß England einen doppelten Straßenvorwurf vor Amerika habe. Präsident Hoover ist gegen jede Veränderung der Zollgesetzgebung der amerikanischen Schiffschiffe und gegen die Abschaffung der Abwehr.

Aus aller Welt

Frau durch ihren Ehemann erwürgt

Berlin. Die Ehefrau Charlotte Doberan war vor einiger Zeit mit einer Schärpe um den Hals tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Die Polizei nahm neugierig Selbstmord an, jedoch richteten sich bald starke Verdachtsgründe gegen den Ehemann der Toten, Fritz Doberan, die zu dessen Festnahme führten. Doberan hat nun gestanden, seine Frau während einer heftigen Auseinandersetzung erwürgt zu haben.

Raubüberfall auf ein Goldwarengeschäft

Düsseldorf. Am Dienstag, gegen 15 Uhr, wurde auf ein Goldwarengeschäft in der Neustraße 40 ein außerordentlich dreister Raubüberfall verübt. Vier junge Männer führten mit einem Kraftwagen vor dem Geschäft vor und betreten zunächst eine dem Goldwarengeschäft gegenüberliegende Kunstwerkerei, wo sie eine kleine Reparatur aus-

führen ließen. Von hier aus beobachteten sie das Juweliergeschäft. Dann gingen sie direkt in das Goldwarengeschäft. Einer der Täter schlang mit einem Gegenstand auf die alleinstehende Inhaberin Frau Anna Dübberke ein, die blutüberströmt zusammenbrach. Die Frau wurde dann getötet. Der zweite Täter hatte inzwischen die Markisen heruntergelassen und raffte die Schaufensterauslagen zusammen. Die Täter rannten insgeheim für etwa 5000 RM. Gold- und Silberwaren und 1000 RM. in bar und führten dann eiligst mit dem Kraftwagen davon. Der Überfall wurde erst bemerkt, als die Inhaberin nach einiger Zeit die Befürchtung wieder fand und um Hilfe rief. Sie wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

Durch einen Faustschlag getötet

Leipzig. Am Dienstag mittag nahmen drei Angewandte der Groß-Wartthalle einen Mann fest, der sich unberechtigt auf dem Gelände der Halle bewegte. Der Mann zog zunächst ein Messer und bedrohte die Beamten. Einem der Beamten verletzte er einen Schlag mit der bloßen Faust an den Kopf. Als der Festgenommene auf der Wache war, brach plötzlich der von ihm geschlagene Beamte zusammen und war tot. Der Tod ist durch den Schlag an den Kopf verursacht worden.

Räuber bei Jüterburg

Jüterburg. Die Gegend von Groß-Schultern bei Jüterburg ist in der letzten Zeit wiederholt von Räuberbanden heimlich besucht worden. So wurde in der Nacht zum Mittwoch der Besizer des Reichs in auf dem Hof seines Geschäfts überfallen. Aus dem Hinterhalt wurden auf Bartheis mehrere Schüsse abgegeben, von denen drei ihn in den Oberkörper trafen. Trotz seiner schweren Verletzung feuerte der Überfallene ebenfalls und es entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Schließlich zogen sich die Banditen zurück. Die sofort herbeigerufenen

Landjäger konnten bisher der Verbrecher nicht habhaft werden.

Vor längerer Zeit erhielt ein anderer Besitzer namens Berthel einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, in einer der nächsten Nächte 1000 bis 1500 Mark bereitzustellen, andernfalls erschossen würde. Die davon benachrichtigte Landjäger ließ das Geheiß daraufhin wachsam überwachen. Als sich die Banditen einen Monat hindurch nicht meldeten, hob man die Überwachung auf. Kaum aber fehlte der polizeiliche Schutz, als die Räuber das Geheiß, das sich nur einige hundert Meter von dem des Bartheis entfernt befindet, überließen und bei Berthel in die Wohnung eindrangen. Mit vorgehaltener Revolver zwangen sie den Besizer, ihnen den verlangten Betrag auszuhändigen. Die Suche nach ihnen war auch dieses Mal ergebnislos.

Schweres Hagelwetter über Rüssen

München. Am Mittwoch nachmittag gingen über Bayern verbreitete Gewitter nieder, die besonders im bayerischen Allgäu sehr heftig waren. Rüssen wurde eine halbe Stunde lang von einem ungewöhnlich schweren Hagelwetter heimgesucht. Hunderte von Dächern wurden zerstört, Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. Die Gärten, Anlagen, Wiesen und Felder sind völlig zerstört. Der Schaden soll sich nach den ersten Schätzungen auf mehrere Millionen Reichsmark belaufen.

Vom Elb erschlagen

Berlin. Das Gewitter, das am Mittwochabend über Berlin und seine Umgebung niederging, hat ein Todesopfer geordert. In der Nähe des Gutes Friedenthal bei Danienburg schlug ein Blitz in eine Linde ein, unter der mehrere junge Leute Schutz gesucht hatten. Dabei wurde der Oberprimar Schade aus Waidmannslust so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb. Von seinen Begleitern erlitten noch ein junger Mann und zwei Mädchen Verletzungen.

Schweres Kraftwagenunfall

Nordhausen. Auf der Landstraße Halle-Nordhausen verunglückte wenige Kilometer vor Nordhausen ein schwerer Acht-Zylinder-Kraftwagen. Der Wagen war infolge überhöhter Fahrt ins Schleudern geraten, hatte zwei Chauffeure umgeworfen und sich dann überschlagen. Von den Insassen war die Mutter des Besitzers auf der Stelle tot, ihre Tochter, ihr Enkel und der Chauffeur erlitten schwere Kopfverletzungen und Beinbrüche.

Bertram und Klausmann in Wyndham

London. Die beiden getöteten deutschen Luftkämpfer Bertram und Klausmann sind in Wyndham eingetroffen. Während Bertram verhältnismäßig frisch ist, ist Klausmann sehr leidend und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Beide verlangen fortgesetzt nach Essen.

Großfeuer in der Nacht von Rio

Rio de Janeiro. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat ein Großfeuer die Seefahrtschule auf der Insel Encobas in der Nacht von Rio vernichtet. Die gesamte Feuerwehr von Rio bekämpfte erfolglos den Brand. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

China von gestern und heute

Von Dr. Konrad Bouterwel, München.

Umfang des Kulturkreises

Langsam, aber mit unaufhaltsamer Stetigkeit schließt sich China wieder in den Vordrang des Weltgeschehens. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit Japan sind lediglich der Auftakt gewaltiger Umwälzungen in Ostasien. Was die Weltungen über Schanghai und die Mandchurie nicht bringen können, die Grundlängen und das Weien des chinesischen Volkes und seiner Kultur, das behandelt der Minderen Geograph in dem nachstehenden Aufsatz, den wir neuen Lesern des „Landwuchs der geographischen Wissenschaft“ entnehmen.

Das östliche Festland Asiens, solange unsere geschichtliche Kenntnis zurückreicht, unter dem dominierenden Einfluß der Chinesen und ihres einheimischen Lebensstils, in welchem ihnen keinen kulturellen Höhepunkt erreicht. Die ältesten bekannten Wohnsitze der Chinesen, von denen sie nach den großen Stromüberquerungen wanderten, um dort seit etwa 2500 v. Chr. sesshaft zu werden, lagen am Mittellauf des Jangtse und im Tal des Wei, eines Nebenflusses des Jangtse; ob diese fruchtbaren Gefändnisse die ursprüngliche Heimat der Chinesen waren, oder ob sie dort längs der Flußläufe aus dem Zentralen eingedrungen sind, ist eine Streitfrage, die erst durch genaue prähistorische und archäologische Untersuchungen gelöst werden kann.

Auch China wurde von zahlreichen Einfällen zentralasiatischer Stämme betroffen, doch erreichten sie niemals die gleiche zerstörende Wucht wie in Europa. Durch die himmlische Mauer drangen niemals Stämme, vom Norden kommend, in das Reich ein und unter Mandschu Khan und Chinggis Khan China unter mongolischer Herrschaft, stets gelang es jedoch der höheren chinesischen Gesellschaft, die Fremden völlig und kulturell zu assimilieren, auch wenn diese politisch

zur Herrschaft gelangt waren. Nur in äußerster Not, zuweilen die Fremdherrschaft in Erscheinung, wie z. B. in der von der Mandchudynastie eingeföhrten und nach ihrem Sturz wieder ausgegebenen Jopitrat. Im Altertum und Mittelalter gewährte die in der zweiten Hälfte des 3. vordristischen Jahrhunderts unter dem gewaltigen Kaiser Shi Huang Ti errichtete große chinesische Mauer, wohl das großartigste und höchste aller menschlichen Bauwerke, überdies weitreichenden Schutz gegen die Verunreinigung des Reichs durch nomadische Barbaren.

Langsam und meist friedlich, aber unaufhaltsam, verbreiteten sich die Chinesen von den nördlichen Ebenen, periodisch durch frische innerasiatische Massenemigrationen gestärkt, über die mittleren und südlichen Teile des Reichs aus; die vielleicht der gemeinsamen Wurzel der gelben und weißen Rasse nahestehende Arbeitsbevölkerung wurde ausgelesen oder in entlegene Gebiete verdrängt, wo ihre Reste noch heute, meist unter den Sammelnamen Man und Man bekannt, leben. Die auffallenden körperlichen und seelischen Unterschiede zwischen den großen, fröhlichen und ruhigen Nordchinesen und den kleineren, dunkleren und geistig leicht beweglichen Südsinesen sind nicht nur aus dem klimatischen Gegensatz ihrer Wohngebiete, sondern auch aus der Vermischung mit diesem älteren Bevölkerungsbestandteil zu erklären.

Auch die Frage, ob die chinesische Kultur, die an unübersehbarer Bedeutung der europäischen mindestens überbietet gegenübersteht, selbständig entstanden ist oder die turkstanische Dojenreise aus Babylonien übertragen wurde, ist noch nicht entschieden; doch spricht die homogene und bodenständige Entwicklung des trotz seines Alters stets lebendigen chinesischen Kulturlebens gegen die letztere Annahme.

Die materielle Lebenshaltung

beruht auf intensiver Landwirtschaft, die 80 Prozent der Bevölkerung beschäftigt; flächenhaft dehnt sich der Feldbau über alle Niederungen aus und steigert sich auf fruchtbaren Böden zu mit ununterbrochenem Fleiß und Sorgfalt betriebenen Gartenbau; Gebirge und selbst hügeliges Land werden dagegen von den aus den offenen Feldstrecken flammenden Chinesen möglichst vermieden; die Viehzucht tritt, ohne daß geographische Gründe vorliegen, völlig zurück; nur Arbeitstiere werden gehalten und selbst an ihre Stelle tritt häufig der Mensch; Milch und Milchprodukte werden kaum genossen, und die Nahrung ist, wenigstens bei den ärmeren Schichten, fast ausschließlich vegetarisch. Die Tracht besteht, soweit die Revolution nicht verändernd gewirkt hat, aus blauen Baumwollstoffen, Rod und weißer Jade, bei den wohlhabenden Schichten aus seidnen Roden und Westen; die Häuser sind ein- oder zweistöckig mit gelbem oder weißem Leinwand, die Städte, besonders im Norden, im Viereck schachbrettartig angelegt und mit Mauern umgeben; die Anlage der Tempel und Paläste mit vielen in weiten Höfen hintereinander angeordneten Hallen, reichen Schnitzereien usw., zeugen von höchstenmildeiter, künstlerischer Baukunst. Die ärmere Bevölkerung wohnt zum Teil ganz primitiv, in den Höhlen und in Höhlen, an der Küste auf Stützen und Masten.

In engen Zusammenhang mit dem oben skizzierten Lebensbild steht der Familienkult, der die Grundzüge der sozialen Struktur des alten China bildete und als Menschenverehrung in symbolischer Formung das ganze Leben des Chinesen durchdringt. Die rechtlichen Verhältnisse, der Großfamilie fanden ihre Parallele in dem autokratischen-händischen Grundfasse organisierten Staat, an dessen Spitze als „Sohn des Himmels“ der Kaiser die absolute Macht besaß, aber auch die absolute Verantwortung für das Wohl seiner Untertanen, sowohl gegenüber diesen selbst, als gegenüber dem „Himmel“, seinem „Vater“, trug. Es ist wohl keine Frage, daß die unge-

brochene Lebenskraft der Chinesen und die Erhaltung ihres Reiches durch die Jahrtausende hindurch, wie wesentlich auf dieser „unverfälschten“ Weltanschauung beruht, die die richtige Volksweise selbst im härtesten Feindeskampf niemals ganz ihre heitere Zufriedenheit und innere Harmonie verlieren ließ; sie wird hoffentlich auch die schwere Krise, in welcher China seit der Revolution schwelgt, überwinden und aus der Auslandsverlegung mit der heterogenen weltlichen Zivilisation, in welcher China durch die Entwicklung der Weltwirtschaft und des Weltverkehrs geraten ist, nur neue Formen auf alter Grundlage entstehen lassen.

Ein sehr schwieriges Problem ist die Lebensveränderung

Trotz der riesigen Menschenverluste, die die kulturellen Hungersnöte, die Bürgerkriege und Epidemien und der Mangel zeitweiliger Hygiene verursacht, läßt der Kinderreichtum, den jeder Chinese auf Grund des Familienkultes als höchstes Glück erachtet, die Bevölkerungsstärke ständig anwachsen. Die überflüssige Bevölkerung strömt, vor allem in Krisenzeiten, nach allen Seiten aus, aber ab und zu hat durch ihre unkontrollierte Bedarfslosigkeit, ihren jähren Fleiß und ihre Anpassungsfähigkeit an jedes Klima bald, besonders die Mandchurie ist in den letzten Jahrzehnten ein rein chinesisches Land geworden, noch von Japan abhängiges Siedlungsgebiet geworden und die ursprüngliche Mandchurienbevölkerung ist nur in ganz geringer Zahl in den nördlichen Gebirgen erhalten.

So dehnt sich der chinesische Kulturkreis über ganz Ostasien, im Süden bis Japan und mit einigen indischen Einflüssen bemerkt auch über Ostindien, Kambodja und Siam, im Norden über Teile Sibiriens und der Mongolei aus. Ihm gehören auch Korea und Japan an, wenn sich auch besonders Japan infolge der Unangewiesenheit und der klimatischen Begünstigung der Inseln, in sehr charakteristischer Weise weiterentwickelt hat.

Amtl. Bekanntmachungen

Reichstagswahl am 31. Juli 1932
Die Wählerlisten (Stimmlisten) liegen vom Sonntag, 10. ds. Mts., bis einschließlich Sonntag, 17. ds. Mts., in der Zeit von 9 bis 19 Uhr im Polizeihause, Eingang Am Wall, Zimmer 143, zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies während der Auslegungszeit im Polizeihause, Zimmer Nr. 143, unter Vorlegung der etwa erforderlichen Beweismittel (Zeugnis über die Staatsangehörigkeit, polizeiliche Meldebefehlsung u. dgl.) schriftlich anzeigen oder zu Protokoll erklären. Ein schriftlich angebrachter Einspruch muß unterschrieben und mit Angabe der Wohnung des Einspruchserhebenden versehen sein. Einsprüche, die nach Ablauf der Auslegungsfrist angebracht werden, bleiben unberücksichtigt.

A. 7. 32. Wahlkommission.

Gegen den Rotlauf der Schweine gibt es eine sehr zuverlässige Schutzimpfung; Rotlauf muß unverzüglich der Polizeidirektion, Abteilung 2 (Gesundheits- und Wohlfahrtspolizei), angezeigt werden. Unterlassung wird nach dem Reichsviehseuchengesetz mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 3000 RM. bestraft.

Kartoffelkrebs. Krebsverdächtige Erscheinungen an angepflanzten oder gelagerten Kartoffeln sind sofort bei der Polizeidirektion, Abteilung 2 (Gesundheits- und Wohlfahrtspolizei), Polizeihaus, Zimmer 129, oder bei der zuständigen Polizeistation anzuzeigen. Zur Anzeige verpflichtet ist der Pflanzberechtigte des Grundstücks, auf welchem die Kartoffelverderbnisse festgestellt sind. Die Unterlassung der Anzeige ist strafbar (§§ 4 und 9 der Verordnung vom 1. 2. 23).

A. 7. 32. Polizeidirektion.

Vom Reichsamt für Landesaufnahme ist das Merkblatt Nr. 1021 mit verschiedenen Nachträgen versehen worden, ohne daß eine eingehende Berücksichtigung des ganzen Blattes stattgefunden hat. Die Anschaffung des Blattes wird empfohlen.

L. 7. 32. Der Kommissar für das Katasteramt.

Die Staatsbibliothek ist vom 18. bis 23. Juni 1932 wegen Reinigung geschlossen.

In Sachen betr. das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Heinrich Michael & Co. in Bremen, soll die Bezahlung der bevorstehenden Forderung im Betrage von RM. 8357,67 sowie eine Pfandloszahlung im Betrage von 20 Prozent auf die feststehenden, nicht bevorstehenden Forderungen im Betrage von RM. 39.493,77 erfolgen.

Die Liste der zu berücksichtigenden Gläubiger liegt auch beim Amtsgericht Bremen, Abt. Konkursachen zur Einsichtnahme aus.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Dr. Clausen
Langenstraße 128-130.

Stadttheater

Das Tagesgespräch in Bremen

Der sensationelle Operetten-Erfolg

Die Blume von Hawaii

Abendliche kühnster Jubel und nicht endenwollender Beifall
Hervorragende solistische Begleitung
Brillante Ausstattung
Große Balletts
ca. 100 Mitwirkende

Städtisches Orchester
38 Musiker
verstärkt durch die modernsten Jazz-Instrumente

täglich abends 20 Uhr

Billigste Sommerpreise:

Mk. 0.50 bis 3.70

einschl. Garderobengebühr

Vorverkauf täglich v. 10.30-1.30

und 5.30-7.30 Uhr.

ationalsozialistische
Bücher und Zeitschriften
Spiele und Schreibwaren-Artikel
FR. ODEWALD Wwe.
Pappelstraße, Ecke Delmestraße

Öffentliche Massenversammlung

Heute, Donnerstag, den 7. Juli, spricht in den Centralhallen Pg. Neef, Oberzollsekreter-Grantsfurt über

Nationalsozialismus - Mittelstand - Beamtentum

Anfang 20.30 Uhr.

Eintritt 50 Pfg, Erwerbstätige 20 Pfg. (an der Kasse)

NSDAP., (Hitler-Bewegung)

Inserieren bringt Gewinn!

Unterstützt das Handwerk!

Maßanzüge Reparaturen billigst Pg. Rudolf Steinke Goethestraße 28 / Hansa 420 29	Malerarbeiten billig Pg. EICHHOLZ Oderstraße 95 persönlich und schick nur nach Hilligs-Maßschnitt Anfertigung sämtlicher Schnittmuster nach Maß. - Ausbildung in der Zuschneidekunst Wilhelmsstraße 18 - Domsh. 294 27
Auto-Reparatur jeder Art Auto-Bereifung Reelle Bedienung WILH. ELSASSER V. d. Seintor 34 Schuhreparaturen sowie Neuanfertigung preiswert und gut Heinr. Hageleit Schuhmachermeister Kl. Handstraße 7	Schuhreparaturen und Neuanfertigung liefert Ihnen allerbilligst Peter Bötze, Vegesackerstr. 52 Auf dieses Inserat 10% Rabatt Fertige Zeichnungen, Kostenanschläge zu Um- und Neubauten, Bau- und Reparaturarbeiten Gutachten, Hausverwaltung, auch Grundstückverkäufe. Gewissenhafte Bedienung. Pg. K. H. Menz Architekt und Bauunternehmer Friedrich-Wilhelm-Straße 6
Bauarbeiten, Neu-, Auf- und Umbauten, Reparaturen, billige Zeichnungen u. Ansätze frei. J. Martens Maurermeister Bremerhavenstraße 82	Zentralheizungen aller Systeme liefert gut und preiswert. Kostenanschläge unverbindlich. Otto Barkhan Woltershäuserstraße 148 a Roland 2947 Tischlermeister und 2 Söhne, Pg., liefern alle Möbel und Reparaturen Daniel Leker Meyerstraße 97

Handwerk in Not!

Wenn Sie preiswerte und gute Möbel

kaufen wollen, dann fahren Sie nach Wesermünde-G. zur

Möbelfabrik
Louis Schlüter

Das kleine Fahrgeld steht zu den bedeutenden Ersparnissen des günstigen Möbeleinkaufs in keinem Verhältnis.

Lieferung in ganz Deutschland frei Haus

Pg. 3% Vorzugsrabatt gegen Ausweis

Das Haus ohne Vorgarten

EGGERS

Schönhausenstraße 32
Landwehrstraße 65, Weser 827 12

Für Butter die richtige Quelle!

Molkerei-Butter

vom Besten das Beste

Pfund nur 1.20

Pfifferlinge 2 Pfund 95

Große Bohnen

weich wie Butter, mit Bohnenkraut gratis 2 Pfund

Ananas gezeichnet in Dosen, 8 dicke Scheiben

sowie alle anderen Konserven z. T. zu und unter Fabrikpreisen

SS.-Kapelle

spielt heute

Donnerstag

den 7. Juli, abends 8 Uhr

im

Barthaus

am Hollersee

Eintritt 20 Pfennig

Edelholz-Schlafzimmer

in Birnbaum, Mahagoni, Birke und Nussbaum, komplett

schon ab RM. 750.-

bis RM. 900.-

Die Preise sind für diese Serie

„wie geschenkt“

Rosenkranz 32

Fuhriges charr

Pg. Nothdurft

fährt alles!

Spez.: Umzüge

Grenzstraße 208

Tel. Weser 81022.

Fahrschule

Edmund Will

Georgstraße 65

Roland Nr. 7341

Erwerbsl. SA-Mann

sucht kl. Tisch, Kleiderschrank u. Kinder-

bettstelle, Angebote

unter T 510 b. V.

Hitler - Fahnen

120 X 80 RM. 3.50

150 X 100 RM. 5.50

Fahrrad- und Autowimpel

bis 5 mtr. Länge am Lager. Beste deutsche Werkarbeit.

Brauner Laden

Bahnhofstraße 1

früher Deutsche Bucherei.

Kies, Erdbeeren

Pfund 30, 40 und 50 Pfg.

Bei 5 Pfd. Abnahme 10% Rabatt

Siebert Burhenne

D. 205 92 frei Haus

Osterorfw. 5 (gegenüber der Schildstr.)

Suchen Sie

Hypotheken, Ab-

lösung, Baugeld

in jeder Höhe?

Ich erwarte Sie Roßstr. 25, 9-1, 3-7

Mietgesuche

3 Zimmer und Küche

z. 1. August, mögl. Zentrum. Angebote unter H 524 b. Verl.

Junges Ehepaar mit 1 Kind, ruhige Mieter, sucht p. 1. Okt. in guter Gegend (Osten od. Zentrum) eine abgeschlossene 3-Zim.-Wohnung

Ang. mit Preisang. (bis 60.-) u. 0 530 b. V.

Kaufgesuche

SA-Mann

3 Jahre erwerbslos sucht Stüt. Kleiderschrank bill. z. Kauf.

Ang. u. Qu 532 b. V.

Stellengesuche

Jg. Kontoristin und Stenotypist mit Obersek.-Reife

sucht Stellung als Anf. Angebote unter N 529 b. V.

Bufetts

von 115.- RM an

Auszeichnende, Stühle billig

B. Schmidt

Altenweg 4

Nähe Brill

Süße Sachen!

Schokoladen-Fischer

Huttfeldstr. 25a, Fernr. D. 24621

Versichert beim

Berufsvertreter!

Zum Abschluß von

VERSICHERUNGEN

empfehlen sich die dem Bunde der Versicherungsvertreter Deutschlands

angehörigen Mitglieder:

Hermann Mackensfeld, Tel. Domsheide 205 09

Rd. Lohrenge, Telefon Weser 84584

Friedr. Sieburg, Telefon Hansa 442 45

Muri Gürs, Ritter-Raschen-Platz 5

Rosenkranz 32

Aus Bremen Stadt und Staat

Wir fordern Gerechtigkeit!

Unser Antrag: Beamtenbant

Auf Grund der Notverordnung vom 14. 6. 1932 besteht die Möglichkeit, daß von Reichsseite her den in Konturs geratenen Bankgläubigern und -genossen, u. a. auch der Beamtenbant Bremen, Hilfe zuteil werden kann. Die NS-Fraktion der Bremer Bürgerschaft hat deshalb, wie wir gestern bereits bekanntgaben, in die in Konturs geratenen Beamtenbant Bremen eine finanzielle Unterstützung reichsweit zuteil wird, da diese den gleichen Schicksal für sich in Anspruch nehmen kann, wie die durch Steuererhöhungen betroffenen Großbankanten. Wir glauben umso mehr zu dem Antrag, der frei von jeder persönlichen Angriffspolitik der Schuldfrage gehalten ist, verpflichtet zu sein, da unter Umständen, für die schließlich durch den Zusammenbruch der Bank in Not geratenen Gläubigern und Genossen, eine Unterstützung vom Reich her erreicht werden kann und erwarten, daß die Mehrheit der Bürgerschaft unserem Antrag zustimmen wird. Wenn andere Großbankanten Bremens subventioniert wurden, so muß auch die in Konturs geratene Beamtenbant als Glied in der Kette der Großbankenzusammenbrüche vom reichsweiten unterstützt und entlastet werden.

NS.-Versammlungswelle im Wahlkampf

Heute: 8.30 Uhr:

Wahlversammlung in den Centralhallen
Hr. Reich, Frankfurt, spricht über: „Nationalsozialismus, Mittelstand, Beamtenbant.“
Erscheint in Massen!

Frauenklub Sektion Schwachhausen: Heute abend, 20.30 Uhr, im Kaffee Wagner, Schwachhausen, Frauenabend, Anschließend wichtige Besprechung betr. „A. A. Aufmarsch.“ Das Erscheinen aller Parteigenossinnen und Frauen von Schwachhausen ist deshalb dringend erwünscht.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Tägliche Fahrten
nach Helgoland u. Wangerooge
Abfahrt am 9.-10. Juli

Sommernachtsfahrt
nach Helgoland

Abfahrt am 9. Juli
Bremen (Freihafen) - Helgoland (Landesbr.)
Rückfahrt am 10. Juli mit D. „Glückauf“ Abf. 20.00

Helgoland - Bremerhaven mit D. „Roland“
Bremerhaven-Bremen (Hbf.) mit der Eisenbahn
Fahrpreis RM. 8,50 einschließlich Dampfer- und Eisenbahnfahrt

Fahrkarten und Auskunft durch die Verwaltungen des Nord. Lloyd

Sie starben für uns!

Weihe des deutschen Kolonial-Ehrenmals

Das dem Gedächtnis der in den Kolonialkämpfen gefallenen deutschen Helden gewidmete deutsche Kolonial-Ehrenmal, das bekanntlich in Bremen an der Kaiser-Friedrich-Straße seinen Platz gefunden hat und Gestalt eines über einer Krypta errichteten hohen Pfeilers, wurde am heutigen Mittwoch mittag im Beisein der Reichs-, Staats- und konfessionellen Behörden sowie der Vertreter der baltischen Verbände, des Stahlhelms, der Marinevereine usw. feierlich eingeweiht. Eingeleitet mit einem Chorabstimmung der Militärkapelle, nahm die Feier ihren Anfang mit der Rede des Vorgesetzten der Abteilung Bremen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, E. Achelis, der die Vertreter der Regierung, des Reiches und der Marine, der Staatssekretäre und Gouverneure unserer Kolonien, die ehemaligen Kommandeure unserer Schutztruppen willkommen hieß, und die Gedanken auf die Hoffnung einer wiederkehrenden Zukunft deutscher Größe und Freiheit lenkte. Er wies dann auf den Raub unserer im Werte von über 100 Milliarden Mark besetzten Kolonien hin. Der deutsche Widerstand gegen diesen Raub dürfe nicht aufhören, und wenn die Forderung bis heute ungehört verhallt, so solle dieses Denkmal Zeuge sein des deutschen Verlangens, denn es sei das Denkmal deutscher Kolonialer Größe, deutschen Heldentums und deutscher Ehre. Die unwahrscheinlichen Vorwürfe über die deutsche Kolonialpolitik wies er, wie zurück, sie seien erfunden worden, um dem Raub den Schein des Rechts zu verleihen. Er gedachte dann des heldenmütigen glänzenden Kampfes von Lettow-Vorbeck und des Gouverneurs Schöner. Durch alle Tränen um die gefallenen Helden hindurch solle der Erfolg auf das Große, das sie für ihr Vaterland getan haben, hindurchschlingen. Möge, so fuhr er fort, in dieser weichen Stunde das ganze deutsche Volk hinzutreten und geschlossen der Welt entgegenrufen:

Fort mit dem Gehehen der Vergangenheit, mit Eile und Verleumdung. Wir Deutsche verlangen heute unser Recht! Das Recht der Gleichberechtigung mit allen Nationen der Erde. Die Anerkennung notwendiger Lebensbedingungen, Nahrung, Kleidung, Arbeit, das Recht auf ein unabhängiges Leben, das Recht auf ein unabhängiges Leben, das Recht auf ein unabhängiges Leben.

Unvergessliche Huldgabe unseres eigenen Landes, das ist endlich erworben und endlich verwirklichtes Gut, von unseren Vätern uns hinterlassenes teures Erbe:

Die deutschen Kolonien!

Anschließend übergab der Redner das Denkmal dem Schutze der Panzerkammer, für die Johann Bürgermeister Dr. Spitta das Wort nahm.

Namens der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt

anschließend deren Präsident, Excellenz von Lindenberg, eine Ansprache, in der er dem Senat und der Abteilung Bremen der Deutschen Kolonialgesellschaft für das würdige und monumentale Ehrenmal dank sagte. Mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln arbeite die Gesellschaft mit den angeschlossenen Verbänden auf die Rückgabe der Kolonien hin und wird nicht müde, immer wieder in die Welt zu rufen: „Weg mit der kolonialen Schuldfrage.“ Durch den größten Beitrag der Weltgesellschaft sind wir um unsere künftigen Kolonien gebracht worden, wir fordern sie zurück! Das Kolonialland ist für ein Volk nicht wie ein Spielplatz für die Schule. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß wieder deutsch werde, das deutsch war. Mit dem Gedanken an unsere Helden verbunden der Glaube an Deutschlands koloniale Zukunft. Sodann verlas der Präsident folgende

Kundgebung des Reichspräsidenten v. Hindenburg

Am heutigen Tage, an dem in Bremen das deutsche Kolonial-Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Kolonialkrieger eingeweiht wird, reise ich mich in Ehrfurcht vor dem Andenken unserer deutschen Brüder, die im Weltkrieg in den deutschen Schutzgebieten auf verzweifelterm Kampfe, ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode bezeugt haben. Möge auch ihr Beispiel uns stets eine Mahnung sein, den Geist, der Deutschland in seinem großen Verteidigungskampfe für Ehre und Leben befeuert hat, auch in Zukunft wohlzubehalten! Allen Teilnehmern an der Feier, der ich einen guten Verlauf wünsche, sende ich herzlichste Grüße und den Ausdruck treuen Gedankens.

(gez.) v. Hindenburg.

Alsdann nahm General von Lettow-Vorbeck das Wort zu der Rede auf die Gefallenen. Seine Worte waren ein paderbes, farges, unvertraut, waren, die seine glühende Herzen hatten. Kurz waren die Worte und doch für das Vaterland arbeiten, für das Vaterland kämpfen, das war den 1490, die der Weltkrieg verschlungen hat, Erfüllung und Lohn.

Die Taten unserer Taten wirken fort. Sie drängen zu neuem Leben, sie rufen und werden zur Nachahmung. So leben in ihren Taten die Gefallenen weiter, so wie sie im Leben neben uns marschieren und ritten die vielen endlosen Märsche in gleichem Schritte und Tritt, Kameraden, wie wir sie besser nicht wieder gefunden haben...

Die Hämmer entstehen sich, die vielen alten Fahnen und Flaggen senken sich, die Kapelle spielt das Lied vom guten Kameraden, und tiefe Ergreifung senkte sich in die Herzen der Teil-

nehmer. Nochmals betrat General von Lettow-Vorbeck das Rednerpult. Es seien Illusionen, wenn wir glaubten Kolonien wieder zu erlangen, ohne das Fundament der Macht, mag der Rechtsanspruch noch so wohl begründet sein. Und so liege der erste Schritt zum Wiedergewinn von Kolonien nicht drüben irgendwo jenseits der Meere, es müsse getan werden zu Hause, in der Heimat, hier gilt es, Macht zu schaffen.

Erfolgend sang die Menge anschließend das Deutschlandlied, worauf ein Vertreter des bremischen Senats die Krypta des Ehrenmals, in der das Ehrenbild der Kolonialkrieger niedergelegt wurde, einweihete. Mit der Niederlegung von Kranzen fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Heute:

Konzert der ES-Kapelle im Parkhaus

Nationalsozialisten und Freunde unserer Bewegung, besucht die Konzerte unserer schneidigen Kapelle. Der Parkhausmusik führt bei herabgesetzten Eintrittspreisen zu frohem Aufenthalt im naturprangenden Parkhausgarten ein.

Achtung Kraftfahrer! Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß zur vornehmsten Pflicht eines Kraftfahrers die Richtigkeit während der Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes gehört. Dingen doch gerade hiervon Leben und Gesundheit der Mitmenschen in einem Maße ab, daß es unvorstellbar ist, wenn Kraftfahrergesellschaften, solange sie unter der Einwirkung von geschwollenen Alkohol stehen, die Führung eines Kraftfahrers übernehmen. Es beweist immer wieder, daß ein großer Prozentsatz der Verkehrsunfälle auf den Genuß von Alkohol zurückzuführen ist. Da selbst das geringste Quantum Alkohol Einfluss auf die Schnelligkeit und Schärfe der Beobachtung und des Entschlusses ausübt, muß nach den Erfahrungen verlangt werden, daß ein Kraftfahrergesellschaft, solange er im Fahrdienst ist, den Alkohol als seinen stärksten Feind meidet, der darauf lauert, ihm Freiheit und Brot sowie dem Nächsten Leben und Gesundheit zu nehmen. Der Genuß größerer Mengen Alkohols steigert die Gefahr und führt zu

Anzüge, Kleider, Mäntel wie neu

Färberei und Reinigung
Kühlke & Behrens

Roland 2132/33 • Domsheide 22861

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

9. Fortsetzung

„Ach, was, Nita, so weit sind wir noch nicht. Es ist noch nicht einmal sicher, ob ich bei Dettel Herbert wohnen soll. Möglich ist es, daß ich täglich mit der Wahn fahre. Nitti hätte das lieber, aber Vater ist dagegen...“ Er räusperte die Nase, dann wird auch noch nichts anderes übrig bleiben. „Der Vater bestimmt ja immer.“

„Dein Vater ist sehr klug und will, daß Du auch klug wirst, Gerd. Es ist schon besser für Dich, wenn Du in Schwerin bei Dettel Herbert und beim Hans wohnst.“

„Ich bleibe lieber hier. Auf die hohen Schulen pfeife ich, hier ist's viel schöner. Rector Pögelow ist nicht so streng, da kommt es gar nicht darauf an, ob ich meine Schularbeiten immer mache oder nicht. Da kann man sich schon herausreden. Er kann ja so leicht sehen, darum glaubt er einem alles, wenn man es nur richtig anstellt.“

„Ach, bei dem macht Ihr bloß immer Aufstand. Dabei lernt Du doch nichts, Gerd.“

„Dafür haben wir aber unseren Spaß. Gerd hat heute ich ihm den Tod mit Zwiebeln eingebracht und als er heimlich Grinsen dann verdreht, platze der Tod in Stücke. Du, da haben wir aber gelacht. Und der Alte hat geschimpft und gewettert. — Nachher hat es der Christian Neumann verpetzt, daß ich es war. Und da hat der Rector es meinem Vater gesagt. Ich bin ein „Nägel“, hat er gesagt, ein unverbesserlicher „Nägel“. Na, mein Vater glaubt sowas ja immer. Aber dem Neumann habe ich es heute gegeben. Und nun will er morgen anbringen, ich hätte ihm das „Ohrschellen“ eingegeben.“ Er soll sich aber nicht getrauen...

„Warte ich ihren Freund bekommt an. — Wie kommt Du nur Freunde an sowas finden! Nur hässliche Jungen dagegen sich. Pfui, Gerd, manchmal mag ich Dich gar nicht leiden. Und der Fräulein sagt auch, wir sollen die Jungen,

die sich immer prügeln, nicht angucken.“

„Sie ist viel klüger als du, Nitti.“

„Sie ist meine Lehrerin und immer so lieb zu uns. Sie wird schon recht haben. Ich gehöre ihr gern, Gerd.“

„Fah, Nita, hast wohl Angst. Du kämst nicht mit! Das sagen die immer. Neveermann hat mir zwei Jahre lang gesagt: „Vollhagen, Du bleibst, Du bist. Ich verlass dich nicht. Kommt Dich drauf verlassen. Bei mir bleibst, nicht von der Stelle kommst.“ Ja, so sagte er immer. Und dann lief er dauernd zu meinem Vater und hing ihm in den Ohren, ich müsse Nachhilfestunden bei ihm haben, sonst bliebe ich hängen. Na, da hat mein Vater es ihm aber mal gesagt. Ich habe nämlich an der Tür gehorcht...“

„Pfui, schäme Dich, Gerd. Man darf nicht horchen.“

„Ach, was, wenn es um einen selbst geht, horche ich, auch wenn ich mich schämen müßte. Daniel sagte auch immer: „Geht's um Deinen Kopf, dann hilft kein Treu und Glauben!“ Na, und bin ich nicht immer verurteilt worden? Weißt Du, Nita, wegen der kleinen Bißle, die ich mache, kriegt ich wohl mal Meile. Aber die Juden nicht lange. Verzeihen müssen sie mich aber.“

„So? Manchmal hast Du aber Angst genug gehabt, daß nichts daraus wurde. Ich weiß es wohl.“

„Gerd meinte mit der Hand ab.“

„Die Weisheiten bin ich mit natürlich nie sicher. Aber dann zieh ich an und schaffe es auch immer. Ich lerne das letzte Viertel Jahr alles, was verlangt wird. Wenn der Propädist dann vor Ort kommt und prüft, bin ich doch nie aufgefallen.“

„Bei dem hast Du es bloß gut stehen. Darum fällst Du nicht auf. So kommt Du es auf dem Gymnasium nicht machen.“

„Ich bleib doch lieber hier“, schmolte Gerd. „Warte, wenn der Kopf trotz in den Rücken.“

„Ich will aber einen Freund von der hohen Schule, Gerd. Ich will es haben, daß Du eine bunte Bißle tragt.“

„Ja, ja“, sagte Gerd ungemächlich. „Ich werde auch gehen, laß nur. Mein Vater will es so, da ist ja doch nichts mehr zu machen.“

Er wandte sich ab.

„Aber Nitti wird viel meinen. Die arme, arme Nitti!“

Und so kam es, Gerd bezog das Gymnasium in Schwerin.

Tierarzt Vollhagen kam nach vielen Überlegungen doch zu dem Entschluß, Gerd bei seinem Schwager Randow unterzubringen. Zwar war der Weg von Kowitz nach Schwerin nicht weit, aber dem Tierarzt wollten die täglichen Fahrten von mehr als zwei Stunden für den Jungen nicht dienlich erscheinen. Jeden Sonntag nachmittag kam Gerd über Sonntag nach Hause.

Tierarzt Vollhagen hatte mit dem Ordinarius eine längere Rücksprache. Er schilderte Gerd als einen schwer lenkbaren Jungen, der zwar begabt, doch auch sehr störrisch sei. Man dürfe ihn nicht durchgehen lassen und müsse ihn mit großem Ernst und eiserner Strenge behandeln. Er gab dem Lehrer den Rat, nur zuzufassen, wenn der Junge fluchen möchte, bei ihm würde er jederzeit Verständnis und Unterstützung finden. Auch seinem Schwager nahm er das Versprechen ab, die Bißle fest in der Hand zu halten, damit der Pfantasse des Knaben keine Gelegenheit gegeben werde, sich in tollen Streichen auszuweichen.

Nach langen, schweren Kämpfen ließ Gerd dieses alles widerprüchliche zu. Sie war still geworden. Ihre schönen, glänzenden Augen waren schon seit langem mit einem feinen Schleier bedeckt und immer mehr graue Fäden zogen sich durch ihr goldenes Haar. Auch die Herbschwermere wiederholten sich in beängstigend kurzen Zeitabständen. Tierarzt Vollhagen hatte die bedeutendsten Mergte befragt, das Urteil war gleichbleibend: „Auseinander Schöpfung, der Zustand ist bedenklich.“

Unter diesen Umständen war es im Hause am

Markt still geworden. Meistens sah Gerd mit irgendeiner Handarbeit am Escherfischer und sah nehmäßig dem mühen Spiel der Kinder zu. Der Tierarzt ging in seinem Beruf auf. Auch der alte Daniel schlich müde immer. Er konnte bald nicht mehr. Das erkannte auch sein Herr und gern gab er dem Alten, der ihm ein Lebensalter trenn gebiet, den Ehrenlohn.

Wie wohl erlöstlich, fand Gerd in seinem Ordinarius keinen verständnisvollen Lehrer. Bald schon hatte er herausgefunden, daß er der Stundensold der Dunst war. Er konnte es machen, wie er wollte, es war immer falsch. Das verärgerte ihn oft. Trotzdem aber konnte er die Dummheiten nicht lassen! Wenn er dann beobachtete, wie einige Jungen seiner Klasse um die Gunst ihrer Lehrer buhlten, bänkte sich ein Gefühl in ihm auf, halb Verachtung halb Mitleid. Dann suchte er Dandel, um seinen Kopf an ihnen auszulassen. Daß sie ihn dann verpetzten und ihn als rabiaten, ungeschulten Kämmer hinstellten, war klar. So kam es, daß er bald alle Lehrer gegen sich hatte.

Besonders aber sein Zeichenlehrer hatte eine große Abneigung gegen ihn gefaßt. Gerd hatte ihm wegen seines schlappenden Ganges den Beinamen „Latsch“ gegeben und darum nannte er die Schüler, die sich beim Zeichenlehrer liebte, „Latsch“ zu machen verführten. Dieser Name war von den Jungen des Penials begeistert aufgenommen. Aber schon bald war es dem Lehrer hinterbracht, wenn er den Spott zu danken hatte. Da hatte es einen schlimmen Auftritt gegeben, in den sich sogar der Direktor einmischte. Als Gerd sich dann obendrein noch ungeschickt verteidigte, wurde ihm mit dem Konfessionium drohend. Dadurch wurde der Groll in Gerd aber stärker als schwächer. Kurze Zeit darauf hatte er einem der häßlichsten „Latschschleimer“ die Nase blutig geschlagen und stand wieder vor dem Direktor. Der drohte noch einmal und teilte dem Tierarzt mit, daß die Schulleitung diese Drohung unüberprüflich noch machen würde, wenn Gerd sich nicht änderte.

(Fortsetzung folgt.)

Quellenangabe gestattet.
Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Jede Stimme ist wichtig!

Ferienreisende, besorgt rechtzeitig Stimmzettel!
Der Tag der Reichstagswahl liegt mitten in der Ferienzeit. Wer sich am 31. Juli nicht an seinem ständigen Wohnort aufhält, muss möglichst rechtzeitig die Ausstellung eines Stimmzettels beantragen. Diese erfolgt durch die Gemeindebehörden des Wohnorts. Der Stimmzettel berechtigt zur Stimmabgabe in allen deutschen Stimmbezirken.

Sorgt dafür, daß keine Stimme verloren geht, daß jeder nationalsozialistische Ferienreisende sich einen Stimmzettel verschafft!

*) Falls der Antrag schriftlich gestellt wird, ist darin neben den Personalien und der ständigen Wohnung auch anzugeben, wohin der Wahlzettel nachgeliefert werden soll.

Unser Hieb gegen SPD-, „Volkszeitung“ saß!

Wer ist „Charakterlos verlornt“?

Auf diese Frage glaubt die „Volkszeitung“ eine Antwort zu geben, nachdem wir sie wegen indirekter Weisungsgehaltandrohung vor der Bremer Öffentlichkeit an nationalsozialistische eingestellten Geschäftsleuten wiederholt angeprangert hatten und dieses Verhalten ihrer Schreibleitung als charakterlos verlornt bezeichnet hatten.

Die Antwort auf unser energisches Vorgehen, das an Deutlichkeit nichts fehlen ließ, erfolgte erst gestern und mit der Spitze: „Wer ist charakterlos verlornt? Ein paar Fragen an die hundertfache Nazi-Organpresse.“

Nach unseren schriftlichen Angriffen die erst gestern beantwortet wurden, muß sich ein nichten denker Mensch — auch bei Reichsbannerleuten trifft man vielleicht noch solche an — fragen: Da ist etwas faul. Die SPD. muß doch recht haben, die Antwort der „Volkszeitung“ ist auch danach, keiner unserer schwersten Angriffe betraf die Boykottandrohung, sondern nur die Gegenwehr angetrieben worden. Die „Bremer Volkszeitung“ hat sich in eigener Sache gefehlfahren und gibt damit zu, daß wir die Wahrheit geschrieben haben und sie den Boykott gutheißt. Das werden sich alle Geschäftsleute und auch die früheren Wähler der SPD. einmal merken müssen.

Die „Volkszeitung“ fährt sogar in gleicher Ausgabe gestern fort, erneut gegen NS-Geschäftsleute zu gehen und zwar gegen den Geschäftsführer Jordan in Göttingen, dem sie sogar seine politische, freie Gewinnung vorwirft. Höher gehts nimmer.

Was da noch vom Konsumverein und Warenhaus und der Stellung der NSDAP. gegen diese Einrichtungen als „Boykott“ zu lesen steht, ist eine neue Eide und Entstellung, um die Überführung wieder wegzumachen.

Zunächst, wir sind für Auflösung dieser Einrichtungen. Die Angeklagten die in ihnen solange Beschäftigten fanden, können in mittleren Warenhäusern und Kaufhäusern reichlich und gut unterkommen. Tausende von Angestellten, die heute durch die SPD.-Vertragspolitik der Tribulation auf die Straße geworfen worden sind, werden unter der Wirtschaftsförderung des kommenden nationalsozialistischen Staates einen Arbeitsplatz erhalten, in dem sie nicht für das jüdische Warenhaus und Dividende dieser „Gewinnlosen“ schufen müssen, wie es die SPD. will. Die Angeklagten wählen, weil sie den Verrat und Verrat der SPD. an ihrem Berufsstande erkannt haben, zunehmend in ihrer Mehrzahl: Nationalsozialistisch. Sie wissen, daß ihnen von der SPD. keine Hilfe gegen großkapitalistische Ausbeuter wird, solange nicht der Staat die Konzerns und Trusts in seine Hand übernimmt und aufgeteilt hat. Die SPD. hat die Angestelltenbetriebe verraten.

Wahlhelfer Neustadt!

Freitag, 8. Juli, 20,30 Uhr,

Besprechung

Sielers Festsäle,
Waidmannssaal

Das Erscheinen aller Wahlhelfer ist Pflicht

In 11½ Stunden über den Ozean

Berlin, 6. Juli. Die amerikanischen Ozeanflieger James Mattern und Bennett Griffin sind um 17.40 Uhr auf dem Tempelhofer Feld glücklich gelandet. Ihr Flugzeug flog nach einer Stunde über den Flughafen und setzte dann von den etwa tausend Wartenden begeistert mit Zündergeschüssen und Handbatterien begrüßt, glatt auf. Im selben Augenblick ging die amerikanische Nationalflagge am Hauptmast hoch. Es erkante die amerikanische Nationalhymne. Mit begrüßten Heliographen entfielen die Flieger ihrem Flugzeug.

Zum ersten Male ist ein direkter Flug Amerika-Berlin geglückt. Die Überquerung des Ozeans hat nur 11½ Stunden in

Gemeine Hetze gegen Hitler

unter den Augen des Schulsenators Spitta

von H. B. Wegener, M. d. B.

Nachdem vor einiger Zeit die deutsche bremische Lehrerschaft und Bevölkerung mit Entrüstung Kenntnis von der seitens der Senatskommission für das Unterrichtswesen vorgenommenen Paneuropäa-Propaganda genommen hat, berichtet man uns jetzt erneut von einem unerhörten Vorfall, den wir nicht unwiderprochen hinnehmen können. Es scheint uns beinahe so, als ob die Schulsenatskommission (Bürgermeister Dr. Spitta, Staatspartei und Senator Sommer, SPD.) es geradezu darauf angelegt zu haben scheint, der sich ständig weiter zur Wuchsbewertung entwickelnden nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Knüttel zwischen die Beine zu werfen, in der vielleicht stillen Hoffnung, damit noch jene Parteien vor der Wucherung zu retten, in denen die beiden oben genannten Staatsleiter ihre Refugien haben.

Während in der Paneuropäa-Angelegenheit die Initiative von der Senatskommission ausging, ist in dem nachstehend geschilderten skandalösen Vorfall — den noch die Bürgerchaft befehligen dürfte — die Sache derart gelagert, daß jetzt unter den Augen der Senatskommission in dem sogenannten Fortbildungstafel für bremische Lehrkräfte in dem Vortrag des Lehrers Wulf vor etwa 14 Tagen eine faule noch zu überlebende Hetze gegen die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer entfacht wurde, wohl zu dem Zweck, die etwa 100 Anwesenden gegen den Führer zur Freiheit einzuführen. Wie wir erfahren, ist diese Hetze. Fortbildungstafelgen, Arbeitsgemeinschaft ein von der Schulbehörde ins Leben gerufenen Klub, der in verschiedenen höheren finanziellen Zeiten seine materielle Unterstützung staatsseitig erhielt. Mit dem finanziellen Verfall jedoch wurden diese Mittel gestrichen, die Arbeitsgemeinschaft zur Erweiterung des Wissens aber insofern fortgeführt, als jetzt alle Anwesenden für jeden wöchentlich stattfindenden Vortrag aus eigener Tasche 1 Reichsmark zu entrichten haben. Immerhin ein netter Nebenverdienst des Herrn Wulf. Wir haben an sich nichts gegen Fortbildungstafelgen einzumenden, wenn sie zur weiteren fachlichen Ausbildung des Lehrkörpers zweckmäßig und dienlich erscheinen und darüber hinaus die Note einer aufbauenden nationalen Charakterausprägung tragen, was für uns die unumgängliche Voraussetzung des Schulmeisterberufes überhaupt ist. Wenn aber diese jeden Dienstag in der Aula des Lyzeums in der Karlstraße stattfindenden Vortragabend weiter nichts bezwecken und bedeuten, als daß hier unter dem Vorwand strengster Objektivität und in oberflächlicher Weise die nationalsozialistische Bewegung madig gemacht und projiziert wird — wie das am 21. Juni der Fall war — dann verlangen wir in aller Eindeutigkeit sofortige Auflösung dieser Arbeitsgemeinschaft und die Einstellung der

Vorträge seitens des sich angeblich objektiv gebärdenden Lehrers Wulf, der nach dem dort Gesagten seine Unterlagen von der marxistisch-demokratischen Reichszentrale für Heimatdienst erhalten zu haben scheint. Die Senatskommission sage uns nicht, daß sie keinen Einfluß auf diesen lauberen Klub mehr habe. Wir wissen nämlich auch hier genau, daß j. Zt. durch Mundschreiben an die Schulleiter insofern besonders auf die jüngeren Lehrkräfte ein gelinder Druck in der Form ausgeübt worden ist, als der Besuch dieser aus eigener Tasche zu zahlenden Vorträge sinngemäß als zünftig und wünschenswert bezeichnet wurde.

Wir stellen demnach nur nüchtern fest, daß hier unter den Augen der Senatskommission für das Schulwesen eine gemeine Hetze gegen Adolf Hitler und seine Bewegung getrieben ist, eine Tatsache, die erachtet wird durch uns zugegangenes Beweismaterial, und die die heftigste Empörung und Entrüstung bei nicht wenigen Anwesenden auslöste. Wir behalten uns vor, dieses in unserem Besitz befindliche Material zur gegebenen Zeit der bremischen Öffentlichkeit zu unterbreiten, damit diese sich dann ein genaues Urteil darüber zu bilden vermag, mit welchen Mitteln heute in einer unter Aufsicht des Staates stehenden Arbeitsgemeinschaft gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung gearbeitet wird. Heute schon das Material preisgegeben, dazu haben wir keine Meinung, daher wollen wir uns lediglich darauf beschränken, festzustellen, daß der von keiner Sachkenntnis getriebene Vortrag des Lehrers Wulf über „Der Nationalsozialismus“, Auslegung, Werturteile, Nebenwirkungen, enthält, die ihrer ganzen Struktur nach als eine Verächtlichmachung der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers gerichtet werden müssen. Wenn dieser objektiv sein wollte, Lehrer Wulf j. B. unser Programm für selbst, unanfechtbar und schlagend hält und weiter meint, „Hitler lasse sich nicht mit Fische vergleichen, eher noch mit Taffel“ und dabei die Verwertung antwärtig, „das es dabei allerdings offen bleibt, wer mit diesem Vergleich mehr beleidigt würde“, und wenn er u. a. weiter von der „als von einer Prätorianergarde“ zu sprechen für nötig befindet, so mag darin der Herr Lehrer Wulf eine gewisse persönliche demokratische Befriedigung und Leistung erblicken.

Doch aber in einer von der Senatskommission des Unterrichtswesens genehmigten Arbeitsgemeinschaft von etwa 100 Zuhörern der Nationalsozialismus verächtlich gemacht und provoziert wird, ist eine derartige Ungeheuerlichkeit, die uns veranlaßt, die Senatskommission zu ersuchen und aufzufordern, entweder den Lehrkräften die Teil-

nahme zu verbieten, dem bereits mitem dem reifen demokratischen Alteswissen die Vorträge zu verfallen oder diese sehr eigenartige Arbeitsgemeinschaft überhaupt aufzulösen! Denn dieser Vortrag hat mit aller erkennbarer Deutlichkeit gezeigt, wie es um diese sehr überflüssige „Arbeitsgemeinschaft“ bestellt ist. Wir haben jedenfalls nicht die Absicht, derartige Provokationen stillschweigend hinzunehmen! Die Herren mögen sich gelogt sein lassen, daß sich einmal auch in Bremen eine politische Wandlung vollziehen wird und man möge deshalb selbst dar über einmal benützt sein, nachzudenken, wie wir dann auf alle diese Angriffe reagieren werden. Wenn nach dem Vortrag einige nicht gerade große Ansprüche stellende politische Gegner ihren untertänigen Dant durch bühnen Beifall abspulieren glaubten, so hat aber andererseits dieser Vortrag nach dem Sprichwort, daß das Böse das Gute schaffe, seine unverwundbare Wirkung in neuen Annahmen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund gehabt! Im ganzen gesehen, hat also die Regie nicht recht geklappt. Wir wissen darüber hinaus auch noch, daß ein beträchtlicher Teil der Anwesenden an dieser von dem Lehrer Wulf ausgehenden intellektuellen mit demokratischer Geschmackslosigkeit untermalten Wortspielerei und Tatsachenverfälschung keinen inneren Anteil genommen haben und im Gegenzug zum Führer ihre Aufgabe als Schulleiter sehen in der aufopferungs-vollen Eingabe an jene Bewegung, die auf ihre Fahne die Freiheit des deutschen Volkes geschrieben hat. Wer uns aber bei diesem gigantischen Mangel um eine bessere Zukunft — auch wenn es sich um theoretische Stümper handelt — in den Rücken fällt, oder vermeint, durch Beeinflussung von Lehrkräften vielleicht etwa das Schulkind für sich und seine abgelebte Welt auszuschaufeln gewinnen zu können, mit denen werden wir dann später entsprechend verfahren. So hat auch dieser eigenartige Schulmeister Wulf noch nicht bemerkt und begriffen, daß sich das deutsche Volk in einem ungeheuren Um- und Aufbruch befindet, daß es sich heute schon mit etwa 14 Millionen um die Freiheitsfrage gekämpft und erkannt hat, daß nicht die Freiheit kommt durch demokratische Politiksferei und Gehirntraberei, sondern einzig und allein erkämpft wird von der auch von Herrn Wulf geschmähten nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und ihrem Führer Adolf Hitler!

Anspruch genommen, was eine neue Reformleistung bedeutet.

Ortsfitt und Mattern waren Dienstag morgen zu einem Flug um die Welt gestartet und trafen nachmittags gegen 5 Uhr in Harbour Grace ein. Auf dem Wege nach Neufundland waren sie im Nebel über das Capensiel hinausgefahren. Nach Einnahme von Brennstoff flogen sie zur Ozeanüberquerung über Island nach Berlin ab. Nach der Reforzeit von 11½ Stunden wurden sie am Mittwochmorgen um 10.35 Uhr über der irischen Ostküste Kapanna gestrichelt.

Start nach Moskau

Berlin, 6. Juli. Die amerikanischen Weltflieger sind bereits am Mittwoch um 21.02 Uhr vom Zentralflughafen Tempelhof zum Weiterflug nach Moskau gestartet.

Schmuggel in Großformat an der Westgrenze

Nachen, 6. Juli. Wie umfangreich sich der Schmuggel an der Westgrenze des Deutschen Reiches, besonders in der Gegend von Nachen entwickelt hat, geht aus einer Ausstellung hervor, die nunmehr das Hauptzollamt Nachen über die Aufgriffe im ersten Halbjahr 1932 veröffentlicht. Demnach sind in den sechs Monaten insgesamt 10 431 Strafanträge wegen Schmuggels vom Hauptzollamt Nachen anhängig gemacht worden. Unter den beschlagnahmten Waren befinden sich u. a. über drei Millionen Zigaretten, fast 31 000 Kilogramm Stoffe, 60 000 Kilogramm Zucker, 22 000 Kilogramm Getreide, 20 000 Kilogramm Mehl sowie 12 500 Kilogramm Brot. An Transportmitteln, die beim Schmuggeln benutzt worden waren, wurden über 400 Fahrzeuge, 45 Kraftwagen und 18 Kraftfahrzeuge beschlagnahmt. Man muß bei diesen Zahlen noch berücksichtigen, daß bei weitem nicht die Hälfte der Schmuggler ge-

Roter Bürgerkrieg droht

Ausschlachtende Ergebnisse des Leipziger Sprengstoffprozesses

Leipzig. Im kommunistischen Sprengstoff-Prozess nahm Oberstaatsanwalt Eichler das Wort zu seinem Schlussvortrag. Er wies darauf hin, daß der jetzige gegen 24 Angeklagte aus Thüringen, Berlin und Breslau durchgeführte Prozess zeigt, durch welche vorzügliche Organisation die KPD. sich ungeheurer Mengen Sprengstoff, Waffen und Munition beschafft hat, um das von ihr erzielte Ziel, den gewalttätigen Umsturz, vorzubereiten.

Die Hauptverhandlung hat den Beweis erbracht, daß die KPD. zur Vorbereitung des gewalttätigen Umsturzes und des damit verbundenen Bürgerkrieges von zentraler Stelle aus planmäßig über das ganze Reich die Bildung von Sprengtrupps organisiert hat.

Die Sprengtrupps hatten die Aufgabe, den meist durch Diebstahl erlangten Sprengstoff sicherzustellen, ihre Mitglieder nach Art der Partisanen zu organisieren und Bomben und Sprengkörper herzustellen. Die durch diese verbrecherische Tätigkeit dem Reich und dem einzelnen Staatsbürger drohende ungeheure Gefahr wird noch dadurch beleuchtet, daß von den insgesamt geflohenen 380 Pfund Sprengstoff nur rund 180 Pfund sichergestellt werden konnten, so daß noch 200 Pfund Sprengstoff im Besitz der KPD. verblieben sind. Etwa 85 Pfund Sprengstoff hat der Angeklagte Leberbrand im Oktober 1931 nach Altona gebracht, wohin, hat er nicht verraten. Diese Mengen bilden aber nur einen Bruchteil des in den Händen der KPD. befindlichen Sprengstoffs. Aus dem von dem Angeklagten gestohlenen Sprengstoff hätten 2000 bis 3000 Handgranaten hergestellt werden können. Allein bei Leberbrand sind ferner 2857 Sprengkapseln, Hunderte von Glühbirnen, Aufschlagzündern usw. beschlagnahmt worden.

Um den beschafften Sprengstoff auch richtig verwenden zu können, sorgte die KPD. für Beschaffung von Sprengexperten. So wurden bei verurteilten Angeklagten alle militärische Spreng-

Durch Funde bei dem Angeklagten Bethmann ist die Herstellung von Sprengstoffe festgestellt worden. Sie waren nicht zum Verfeuern bestimmt, wie der Angeklagte das Gericht glauben machen wollte, sondern sollten zur Sprengung von Automobilen, Fabriken und Schiffen dienen. Ferner wird bei Leberbrand, der offenbar der Leiter einer zentralen Aufwachungsstelle war, Beschäftigten von längerer, rechtstetiger Form gefunden worden, die auf die Herstellung der Eisenbahnen schienen hineingepaßt und zweifelslos der

Sprengung von Eisenbahn-Anlagen

bienen sollten. Leberbrand befand sich im Besitz von zwei ganz geheimen Büchern der alten Armee, in denen genaue Angaben zur Sprengung von Weiden und Eisenbahnanlagen östlich und westlich der Elbe eingezeichnet waren. Daß diese Bücher in Händen der kommunistischen Sprenggruppen waren, beweist Bände für das, was die KPD. vorhatte.

Wenn über die von der KPD. drohende Gefahr nach dem Ergebnis dieses Prozesses — so schloß der Vertreter der Reichsanwaltschaft den allgemeinen Teil seines Plädoyers — noch nicht die Augen aufgingen sind, dem ist nicht zu helfen, der wird erkl. klug, wenn die KPD. ihr Vergehen in der Tat umgesetzt und namenloses Unglück über Tausende gebracht haben wird.

Geldstrafen bestraft

Die höchsten Strafen wurden gegen die Berliner Kommunisten verurteilt, u. a. gegen den Angeklagten Oltis 8 Jahre Zuchthaus. Ganz besonders schwere Strafen forderte der Reichsanwalt gegen die Angeklagten, die sich an der Herstellung von Handgranaten und Sprengkörpern beteiligt haben und zwar sollen verurteilt werden: die Angeklagten Bethmann, Michaelis und Radow aus Berlin zu je 10 Jahren Zuchthaus, die Angeklagten Krogg und Görner aus Berlin zu je 8 Jahren Zuchthaus sowie der angeklagte Arbeiter Leberbrand aus Berlin-Schöneberg zu 12 Jahren Zuchthaus.

Osthilfe wie sie sein soll!

Von Werner Daik. (Mitglied des Reichswirtschaftsrats der NSDAP.)

In Heft 8 des „Nationalsozialistischen Wirtschaftsdiensches“ (8. Juni a. c.) findet sich ein Artikel „Osthilfe wie sie nicht sein soll“. Es wird dort zahlenmäßig gezeigt, wie das an sich richtige Prinzip, die Befreiung einer bestimmten, tragbaren Zinssumme für jeden umzuschuldenden Betrieb, durch falsche Handhabung zu katastrophalen Abschreibungen nötig, die die Bilanzen, und damit die landwirtschaftlichen und sonstigen Kreditgenossenschaften selbst, unschätzbar zum Einsturz bringen müssen. Die durch die falsche Verteilung der für jeden Betrieb als tragbar errechneten Zinssumme ganz unnotigerweise und zwangsläufig erfolgende Abwertung der Schuldsummen, und zwar in ganz unorganischer Form, bringt die Bilanzen der Kreditgenossenschaften und damit der Landwirtschaft, selbst völlig durcheinander. Denn die Landwirtschaft ist ja selbst wiederum der Hauptgläubiger der Kreditgenossenschaften und nicht nur ihr Hauptschuldner. Diese Methode bedeutet nichts anderes als ein Weitertreiben der Deflation. Sie nützt der Landwirtschaft nichts, aber schadet ihr umgekehrt. Sie entwertet die Sachwerte immer weiter. Und auch der Selbstbesitzer und Gläubiger hat heute, in dem gegenwärtigen Stadium der Deflation, keinen Nutzen mehr davon. Denn seine Forderungen kann er immer weniger realisieren, sie verlieren immer mehr an Wert. Der Kaufkraftmangel der Forderungen wird mehr als ausgleichend durch den Zuwachs an Unlieferbarkeit, durch den Wertverlust ihrer Träger, der Sachwerte, und den immer größer werdenden Mangel an flüssigen Mitteln, der eine Herausziehung der Forderungen verhindert. Die von dem gänzlich einseitigen Reichsbankpräsidenten scheinbar als unabhängig und gottgewollt angeordnete Deflation, die sich wie eine würgende Schlinge immer fester um die deutsche Volkswirtschaft zieht, kann nur abgefangen und zum endgültigen Stillstand gebracht werden durch drei Maßnahmen.

1. Herabsetzung der Zinsen und zwar in folgender Form:

a) Der Reichsbankdiskontsatz wird auf 2 Prozent, der Reichsbankkommandsatz auf 2½ Pkt. festgesetzt.

b) Der Zinssatz von Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen oder über die Teilschuldverschreibungen ausgegeben sind (Schuldverschreibungen des Reichs, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahnobligationen, Schuldverschreibungen von Kreditanstalten oder Abblöskungsanleihen des privaten oder öffentlichen Rechts, Obligationen von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Einzelpersonen usw.) sowie von sämtlichen Hypotheken, Grundschuldbriefen und dergl., sofern sie ersten Rang haben, wird auf 2½ Pkt. herabgesetzt.

c) Nicht getätigt wird der Verwaltungskostenbeitrag, der bei Forderungen oder Grundschulden vereinbart ist, die z. B. des Inkassotretens dieser Verordnungen einer Hypothekenbank, einer Schiffsfahndereibank oder einer öffentlich-rechtlichen Kreditanstalt im Sinne des Gesetzes vom 21. 12. 1927 (Reichsgesetzblatt I. Seite 492) zuzurechnen ist. Ein Verwaltungskostenbeitrag nicht vereinbart, so darf ein solcher nicht mehr berechnet werden.

d) Der Höchstsatz, welcher für sämtliche durch Sicherheiten gedeckte und ungedeckte Darlehen, abgesehen von den unter 2) genannten, berechnet werden darf, beträgt 3½ Prozent.

e) Die Berechnung von Provisionen, Verzugszuschlägen und sonstigen Gebühren geschehe derart, sofern sie nicht eigene Ausgaben, wie Porto und dergl. darstellen, außer den unter 2) und 4) genannten Zinssätzen, wird unterlagert.

f) Die Herabsetzung gilt nur für Zinsen, die für einen nach dem Inkassotretens dieser Verordnung liegenden Zeitraum geschuldet werden.

2. Herabsetzung des Zinssatzes für Reich, Länder und Gemeinden auf 7-8 Milliarden mit Ausnahme des Zinssatzes und der inneren Kriegsschulden, die zusammen weitere 7 Mill. betragen, und die nach 3) behandelt werden sollen. Nur so kann dem unaufhaltenden Betriebsmittelschwund der deutschen Volkswirtschaft begegnet werden, der unumgekehrt das Verhältnis der flüssigen Mittel zu den Sachwerten zu ungunsten der letzteren verschiebt und diese immer weiter entwertet. (Der hohe Zins ist ja nur der immer schriller werdende Rost der vom Unverfall gequälten Wirtschaft, der auf dies immer katastrophaler werdende Mißverhältnis aufmerksam machen will, auf den aber seit 1919 unter der glorreichen Herrschaft des Systems niemand mehr geachtet und die Folgen gezogen hat: daß man auch aus der Volkswirtschaft durch die öffentliche Hand nicht mehr Mittel nehmen

darf als durch den Produktionsprozeß laufend neu erzeugt werden kann. Und daß die gesamte Volkswirtschaft schließlich am Betriebsmittelschwund, der sich in der Deflation äußert, zugrundegehen muß wie ein Einzelunternehmen, das durch unfähige Geschäftsführer sein Betriebskapital verbräut, durch zu großen Aufwand verzehrt oder falsch kalkulierten Außenhandel verliert. Näheres siehe: „Nationalsozialistischer Wirtschaftsdiensches“ Nr. 6, „Die Erhaltung der deutschen Volkswirtschaft durch Betriebsmittelschwund und ihre Behebung“).

3. Entlastung des Staats von den Arbeitslosen durch Arbeitsbeschaffung mittels produktiver Kreditbeschaffung, damit diese Kosten sich künftig selbst tragen und die Produktionsbilanz der deutschen Volkswirtschaft wieder aktiv wird und neue Flüsse schafft erzeugt werden können, die dann durch sinnvolle Steuererhebung flüssig erhalten werden müssen.

Diese drei Maßnahmen zusammen erstrebend die Deflation und ermöglichen den Wiederaufbau einer fruchtbareren deutschen Volkswirtschaft. Aber die Zinssenkung hat zwingend als erste Voraussetzung: sie ist die Voraussetzung für die beiden anderen.

Wie sich nun die organische Zinssenkung, wie sie von uns schon seit Tage und Tag vorgeschlagen, in der Osthilfe-Maßnahme auswirken wird, möge die folgende Aufstellung zeigen:

Umschuldung im Osthilfegebiet.

Zur Umschuldung angemeldet sind im Osten

ca. 3.796.108 ha = 15.184.432 Morgen.

Die Gesamtverschuldung dieser Betriebe beträgt nach Schätzung ca. RM. 3,45 Milliarden, der Einheitswert ca. RM. 3,5 Milliarden. Die ersichtl. Verschuldung kann mit ca. RM. 1,742 Milliarden ausgenommen werden.

Die errechnete Zinskapazität der umzuschuldenden Betriebe beträgt

RM. 140 Millionen.

Bei einem Zinssatz von ca. 7 Pkt. fällt davon die erste Hypothek allein

RM. 122 Millionen.

aus. Es verbleiben also nur

RM. 18 Millionen

Zinsleistungen für Umschuldungsarbeiten, was bei den derzeitigen Sätzen zuzüglich Gebühren und dergl. von 5,6 Pkt. einem Kapital von

RM. 272 Millionen

entspricht. Bei dem jetzigen Zinssatz und den derzeitigen Umschuldungsmethoden würde also von den kurz- und mittelfristigen Darlehen im Range nach der ersten Hypothek in einer Gesamthöhe von ca. RM. 1,7 Milliarden ein Betrag von

RM. 1,426 Millionen

verloren sein. Die Unmöglichkeit, solche Summen abzudecken, liegt auf der Hand.

Wird dagegen, wie von uns vorgeschlagen, der Zinssatz der 1. Hypothek auf 2½ Pkt. ermäßigt, so entspricht dies nur einer Zinsleistung von

RM. 43,55 Millionen.

Es werden also

RM. 96,45 Millionen

Zinsleistung für die übrigen Gläubiger frei. Bei Herabsetzung des Zinssatzes auf 3½ Prozent für diese beansprucht bei den vorliegenden Betrieben die Verschuldung hinter der ersten Hypothek in Höhe von ca. 1,7 Milliarden eine Verzinsung von nur

RM. 59,5 Millionen.

Es brauchen demnach nicht nur keine Gläubigerforderungen abgeschrieben zu werden, sondern es verbleibt sogar innerhalb der normalen Aufbringungsmöglichkeit den Betriebsinhabern eine Summe von

RM. 37 Millionen,

welche anderen Zwecken zugeführt werden kann und vor allem zur Wiederaufrichtung der Betriebe Verwendung finden muß.

Welthandel und nationale Währung

Selbst Gegner unserer Wirtschaftsauffassung sind unüber von der praktischen Funktion einer nationalen Währung, einer sogenannten Währungsunion zu überzeugen. Daß eine solche Währungsunion den Wünschen des Welthandels entspreche, wird jedoch allgemein und seitte abgelehnt. Der tiefere Grund für solche Einseitigkeit ist darin zu finden, daß es für einen liberalistischen Weltansehen schwer, ja nahezu unmöglich erscheint, nicht alle Betrachtungen immer und immer wieder vom Geldwerte abzulenken.

Es wäre infolgedessen zunächst einmal die Frage am Platze, was denn die augenblicklich bestehenden Währungen darstellen.

Jede heute bestehende Währung hat das Kennzeichen einer nationalen Währung.

Mit dem Dollar kann nur in New York, dem Pfund in London, der Mark in Berlin bezahlt werden. Ausnahmen über die lokale wirtschaftliche Begrenzung sind gegeben bei wirtschaftlicher Angliederung von Kolonien und Interessengebieten und bei ausdrücklicher Anerkennung dieser nationalen Währung. Wir haben also nicht nur rein nationale Währungen, sondern die Wirtschaftsgeschichte kennt darüber hinaus genügend Beispiele der praktischen Verwendung selbst gänzlich ungebundener Währungen im Welthandel.

Es könnte nun eingevoort werden, daß die hier als nationale Währungen gekennzeichneten einzelnen Währungen doch immerhin wenigstens insofern einen praktischen Vergleich zulassen, als sie ja in Relation zu einer einzelnen Ware, dem Golde stehen. Damit müßte man also überall auf der Welt für dasselbe Quantum Gold dasselbe quantitativ und qualitativ an Ware erhalten können. Daß dem nicht so ist, dürfte hinlänglich bekannt sein. Am allgemeinsten ist z. B. für eine Mark das zu haben, wofür der Amerikaner auf seinem Markt das doppelte Quantum Gold, also einen halben Dollar entrichten muß.

Diese einfache Tatsache müßte doch zur Überlegung anregen. Die erste aus einer solchen Überlegung resultierende Frage wäre die, ob denn demnach das Gold überhaupt als ein allgemein gültiger Wertmesser anzusehen ist. Wäre dem so, so könnte dieselbe Ware nicht auf einem Markt billig, auf dem anderen teurer sein.

Das Ausschlaggebende ist demnach nicht eine irgendwie geartete Relation zum Golde, sondern vielmehr die Leistung. Da, wo die Ware der höchste und vollkommenste Ausdruck von Leistung ist, wird sie immer am billigsten sein. Die Volkswirtschaft mit der höchsten Leistungsfähigkeit wird am billigsten produzieren und gleichzeitig wird der Wohlstand ihrer Volksgenossen den höchsten Lebensstandard ergeben.

Da man nun auf dieser Welt nur in Leistungen, also in Ware als dem Ausdruck von Leistungen bezahlen kann, denn auch Gold ist nur eine der tausenden Waren, so ist nicht ersichtlich,

weshalb das Ausland den Ausdruck der Gesamtheit aller Leistungen unserer Volkswirtschaft, die vom Gold gelöst und durch vollkommene Leistungsumkehr voll gedeckter deutsche Währungsleistung nicht entgegennehmen sollte. Im Gegenteil, wir glauben schon, daß auf diese Mark gar kein „Wert“ festzulegen wird, konnte doch das Ausland bis heute mit der Mark nur immer wieder in Berlin bezahlen oder hierfür Sachwerte erhalten und wird es in Zukunft mit einer solchen Mark in Berlin qualitativ und quantitativ stets

Der neuesten Nummer der „Deutschen Volkswirtschaft“ (Zeitschrift für nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung) entnehmen wir auszugewählte folgende Ausführungen, die sich mit der nach Papens Regierungstritt gegebenen Lage befassen:

Der Reichstag von Papen hat gelegentlich seiner Rede auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats die Erklärung abgegeben, daß das Kabinett beabsichtige, einen „organischen Umbau der Wirtschaft“ vorzunehmen, bei dem „die Fehler des kapitalistischen Systems ausgemerzt werden sollen.“ Wenn dann weiterhin von der Wiederherstellung der „Verbindungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ die Rede war, so konnte man vielleicht denken, daß dem Reichskanzler die Idee des Ständestaates, der Aufbau eines Berufsständischen Wirtschaftssystems, irgendwie vorschwebte. Wir glauben, daß die Männer dieses Kabinetts sich des Ernstes der Lage und der Größe der zu bewältigenden Aufgabe voll bewußt sind, daß sie besetzt sind vom Feuer des Nationalismus, aber wir fürchten — nachdem wir die ersten Taten des Kabinetts erlebt haben — daß das Kabinettsmitglied Papen bereits beim Start etwas verunglückt ist.

Massenpsychologisch gesehen, ist das Kabinett Papen infolge seiner soziologischen Struktur in einer Zeit der scharfen Wirtschaftskrise eine äußerst unglückliche. Es ist ein Kabinett ohne Volksmänner. Wie konnte Herr von Papen nur jenen unglücklichen Satz aussprechen, daß der Staat aufhören müsse, eine „Wohlfahrtsanstalt“ zu sein, einen Satz, der geeignet ist, ihn in der Meinung der Massen der Ergreifung der Krise zu laffen. Wenn die erste Notverordnung des Kabinetts nach diesen Eindruck scheinbar bekräftigt, indem sie die Unterhaltungsleistungen der Arbeitslosenvermittlung um durchschnittlich 25 v. H. senkt und der Lebensbedarf auf die von 20 Wochen auf 6 Wochen herabgesetzt wird, wenn in der Krisenperiode die Hilfsbedürftigkeitsprüfung unbeschränkt eingeführt wird und die Leistungen um 10 v. H. gekürzt werden, wenn in der Wohlfahrts-

Die ersten Hypotheken nehmen, wie eine Zusammenstellung von 607 Betrieben zeigt, bei den Baukassen 93 Pkt. bei den Hypothekenbanken 94,3 Pkt. der aufzubringenden Zinskapazität in Anspruch. Von einer Wandelbarkeit derartigen Bedingungen kann demnach keine Rede mehr sein. Schon aus diesem Grunde muß im Interesse der Sicherheit der ersten Hypothek der Herabsetzung des Zinssatzes erfolgen.

Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche bei der Mecklenburg beträgt ca. 5 Mill. Morgen, wovon auf Großbetriebe von 400 Morgen und mehr ca. 2,3 Mill. Morgen, auf Kleinbetriebe unter 400 Morgen ca. 2,7 Mill. Morgen entfallen. Letztere Zahl teilt sich nochmals in ca. 17.000 Betriebe mit über 5 ha und 1,7 Mill. Morgen, der Rest von ca. 1 Mill. Morg. unter 5 ha.

In beiden Mecklenburg bestehen ca. 1.498 Großbetriebe, wovon mindestens 1000 umgeschuldet werden müssen. Dies ergibt eine Morgenzahl von ca. 1,5 Millionen.

Es ist anzunehmen, daß von den ca. 17.000 Betrieben zwischen 20 und 400 Morgen und den kleineren ca. 2.000 Betrieben von insgesamt 500.000 Morgen umschuldbedingt sind. Insgesamt dürften also in beiden Mecklenburg mindestens ca. 2 Millionen Morgen

umgeschuldet werden müssen. Da die erste Hypothek in der Regel mit ca. RM. 90,— abschließt, die Gesamtverschuldung aber durchschnittlich RM. 150,—/200,— pro Morgen beträgt, so kann angenommen werden, daß sich die Verschuldung wie folgt teilt:

1. Hypothek RM. 180 Mill.
Sonstige Verschuldung RM. 200 Mill.
auf RM. 380 Mill.

Wird dagegen der jetzige Modus bezüglich der Zinsleistung der ersten Hypothek beibehalten, so ist damit zu rechnen, daß mindestens 80 Prozent der sonstigen Gläubigerforderungen, also allein in Mecklenburg ca. RM. 160 Millionen, verlorengehen, und zwar in der Hauptsache der mecklenburgischen Landwirtschaft selbst.

5.3.

Die Lage

erwerbslosenfürsorge die Unterhaltungsleistungen um 15 v. H. gekürzt und als Höchstmaß eingeführt werden, wenn man auf diese Weise 520 Millionen Reichsmark „einspart“, dann muß in den betroffenen Massen eine ungeheure Verbitterung entstehen, die auch nicht dadurch gemildert werden kann, daß beim Verschleichen der bisherigen Leistungen in Kürze eben überhaupt nichts mehr hätte gekürzt werden können.

Wir sind der festen Überzeugung, daß diese Notverordnung die letzte Schlappe auf dem Gleichwege der Deflationstriebe gewesen ist. Nicht etwa, weil wir etwa das Vertrauen zu dem Kabinett Papen hätten, daß es die entscheidende Wendung der Dinge herbeiführen könnte, sondern einfach deshalb, weil diese Notverordnung den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft einfach vollenden wird. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1931 bereits nahezu 30 v. H. weniger Sachgüter auf den Markt gekommen sind als zurzeit des letzten konjunkturellen Maximums (wertmäßig etwa um 44 v. H.), und wenn man die Lagerveränderungen berücksichtigt — hat sich doch im gleichen Zeitraum die Marktwirtschaft an Sachgütern (Provisionen und Verbrauchsarten) sogar um 34 v. H. verringert und damit selbst den Stand von 1925 unterschritten, dann muß man erkennen, daß eine weitere Fortsetzung dieses Weges glatter Bahnen ist.

Die neue Notverordnung des Kabinetts Papen wird die Einkommensdeflation weiterhin verschärfen. Die Einkommensdeflation des Arbeitslosenstandes gegenüber dem konjunkturellen Höchststand (Jahreszahl 1929) betrug im Maximum (Jahreszahl 1929) etwa 34 v. H. (Nach einer Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung). Das Arbeitslosentum wird weiterhin ansteigen. Die Verbrauchsausgaben werden sich als direkte Folge der letzten Notverordnung um nahezu eine Milliarde jährlich verringern! Entsprechend wird sich die Umschuldungsfähigkeit der Wirtschaft in Folge der weiteren Kapazitäten das Verhältnis zwischen Kosten und Erlösen, das vorübergehend als Folge der Lohn-